

Norddeutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 14. März.

Der Präsident Stimson eröffnet die Sitzung um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Präsident Delbrück, v. Friesen, Geh. Rath Friedberg.

Auf den Vorschlag des Präsidenten beschließt das Haus, daß das Präsidium auch dieses Jahr dem König zu dessen Geburtstage am 22. März die Glückwünsche des Hauses darbringe.

Abg. Nienhoff begründet die von ihm gestellte Interpellation, die Brandweinbeizung betreffend, wo auf Präsident Delbrück antwortet, daß die Beizung über diese Frage bereits im betreffenden Ausschusse stattgefunden. In 10 Tagen werde er dem Hause bestimmte Mittheilungen machen können, ob und wann die gewünschte Vorlage wird vorgelegt werden können.

Es folgt die erste und zweite Berathung über den mit Belgien am 9. Februar 1870 abgeschlossenen Auslieferungsvertrag. Bundesbevollmächtigter Krüger (Lübeck) erläutert den Vertrag, dessen Annahme er empfiehlt.

Abg. Becker (Dortmund) hält den Vertrag für einen wesentlichen Fortschritt, und er sei trotz mancher Bedenken nur zu billigen. Er freut sich, daß namentlich in Art. 1 auf die fortgeschrittene belgische Gesetzgebung verwiesen wird.

Der Bundesbevollmächtigte macht darauf aufmerksam, daß bei diesem Vertrage die belgische Regierung an die Gesetze ihres Landes gebunden war, und daß man nicht Forderungen an dieselbe stellen wollte, welche die Grenzen ihrer Gesetzgebung überschritten. Hiermit würden wohl die erhobenen Bedenken beschwichtigt sein.

Abg. Mende stellt Anträge und motiviert sie; Niemand im Hause bekämpft dieselben, das ganze Haus lehnt sie ab.

Der Vertrag wird genehmigt, und das Haus fährt in der Berathung über das Strafgesetzbuch, und zwar über Theil II. Abschn. I. Hochverrath und Landesverrath, fort.

Abg. Lasker motiviert die von den liberalen Fraktionen zu diesem Abschnitte gestellten Amendements im Allgemeinen. Das erste Amendement geht dahin, dem §. 78 zwei §§. voranzuschicken, welche bestimmen, daß, wo das Gesetz die Wahl zwischen Zuchthaus und Festungshaft gestattet, nur dann auf Zuchthaus erkannt werden kann, wenn festgestellt wird, daß die strafbar befundene Handlung aus einer ehelichen Gestimmung entspringen ist, und daß die Entscheidung über die politischen Verbrechen in den Ländern, wo Schwurgerichte bestehen, durch diese erfolgen soll. (Graf Bismarck tritt ein.) Redner zeigt, wie es gar nicht möglich ist, bei politischen Verbrechen überall Ehrlosigkeit voraussetzen zu wollen, die ja allein die Zuchthausstrafe rechtfertigen. Es müsse also ein Unterschied in den Verbrechen nach objektiven Momenten gemacht werden und das sei die Absicht des Amendements. Mit der Unterbrechung in Betreff der Ehrlosigkeit trete man dem Entwurfe und seiner Tendenz nicht entgegen; es sei aber dann auch die richtige Konsequenz, diese Handlungen den Geschworenen zu überweisen; das Geschworenengericht werde mit Vertrauen betrachtet im Gegensatz zu den Beamten. Beschließt das Strafgesetz auch den Staatsgerichtshof nicht, so müsse derselbe in Preußen einem geregelten Verfahren Platz machen, wo das Anwesen der Kompetenz ausbittet. Hier sei das Bedürfnis einer gesetzlichen Regelung vorhanden und es handle sich darum, Klarheit zu schaffen. Redner geht auf das Entstehen des Staatsgerichtshofes ein, konstatirt, daß die hauptsächlichsten Beschwerden auf die Willkür gerichtet ist, mit welcher dieser Gerichtshof zusammengesetzt wird. Alles sei dem Ermessen des Justizministers überlassen, und das biete keine Garantie, wo es sich um die Entscheidung über politische Verbrechen handelt, zumal nicht einmal eine Appellation und nur die Nichtigkeitsbeschwerde zugelassen ist. Dieser Gerichtshof habe also Privilegien, wie sie nur die Geschworenen besitzen, und doch sei seine Kompetenz in gerader Zweifel gestellt. Die Bestätigung dieses Gerichtshofes werde man im Hause nicht aussprechen können; er ersehe eben nicht die Geschworenen und eine Regelung sei notwendig, zumal wenn die Amendements Meyer angenommen werden. Nicht ohne Noth will Redner sonst wünschenswerthe Fragen in diese Debatte hineinwerfen, aber hier müsse eine Bestimmung der Kompetenz des Staatsgerichtshofes getroffen werden, sonst würden die jetzigen Uebel vermehrt werden. Er bittet zunächst um Annahme der beiden einschließenden Paragraphen.

Minister Leonhardt wendet sich gegen die Anträge, welche auf Hochverrath in der Regel nur Festungshaft setzen wollen. Warum, fragt Redner, nur Festungshaft? Warum nicht Gefängnißstrafe? Das steht ja aus, als sei das politische Verbrechen privilegiert. Ehelos! Ja, ehelose Bestimmung ist gar kein strafrechtlicher Begriff; er ist ein ganz unbestimmter Begriff. Handelt ein Norddeutscher, der die Waffen gegen sein

Vaterland ergreift, nicht immer ehelos? Wenn Sie da Festungshaft eintreten lassen, — wo bleibt da der Begriff der Ehrlosigkeit? Die Zuchthausstrafe macht nicht ehelos; das wiederhole ich. Nicht jedes gemeine Verbrechen, nicht jeder Mord seht ehelose Bestimmung voraus. — Kompetenzvorschriften gehören nicht ins Strafgesetzbuch; der Bundesrath arbeitet an einem Entwurfe über die Kompetenzfrage bei Entscheidung über politische Verbrechen, und Sie werden sich darüber in nicht zu ferner Zeit auszusprechen haben. Mit dem Staatsgerichtshof und der angeblichen Willkür des Justizministers steht es nicht so schlimm. Ich weiß gar nichts von der Bildung eines solchen Hofes. Willkür kann auch gar nicht vorkommen, denn alle Mitglieder des Kammergerichts sind gleich redliche und unabhängige Männer! Was hat denn die Kompetenz hier zu thun; diese gehört ja in das Strafverfahren. Aus rein formalen Gründen erkläre ich mich also gegen die Anträge. Ich bitte Sie, erweitern Sie nicht die schon ohnehin großen, übernatürlichen Schwierigkeiten, die sich dem Zustandekommen des Strafgesetzbuches entgegenstellen, noch dadurch, daß Sie allerlei Fragen hineinlegen.

Abg. v. Karborsff tritt der Anschauung des Justizministers entgegen, daß die Zuchthausstrafe nicht Ehelos an sich trage; das Volk halte diese Strafe für entehrend. Redner tadelt die Amendementsstellung, behält sich aber seinestheils vor, deren auch zu stellen.

Abg. Wagener: Ich halte die politischen Verbrechen nicht für die leichtesten, sondern für die schwersten. England hat stets daran festgehalten, auf diesem Gebiete die schwersten Strafen wenigstens in Reserve zu halten, denn der Engländer hält es für Ernst, wenn er sich an den Institutionen seines Vaterlandes vergreift. Der Entwurf trägt solchen ersten Anschauungen vollkommen Rechnung.

Abg. Meyer (Horn). Derselbe wolle seine Amendements, welche Konsequenzen der aufgestellten Grundzüge sind. Selbst mit Annahme der Vorlage, selbst mit Annahme des §. 1 des Einführungsgesetzes würden anomale Verhältnisse in Preußen bestehen bleiben, da erweitert werden, denn politische Verbrechen, die jetzt erst straffällig werden, sollen dann auch vor dem Staatsgerichtshof gestellt werden. Man könne sich gar nicht dem entziehen, irgend eine Bestimmung über den Staatsgerichtshof zu treffen, sei es hier, sei es in den einschließenden Bestimmungen.

Graf Bismarck befragt, daß eine Partei, die da glaubt, sie habe die Majorität, die Vorlage als Trojanisches Pferd benutze. Jede stückweise Antizipation auf die Strafprozeßordnung weisen wir zurück. Es handelt sich hier nicht um die Befähigung des Staatsgerichtshofes, sondern um das vorläufige Bestehenbleiben, bis die Frage bei der Strafprozeßordnung geregelt sein wird.

Minister Leonhardt äußert sich über das Verhältniß der Vorlage zur Landesgesetzgebung. In den meisten Staaten werde die Einführung des Strafgesetzes neue strafprozeßliche Vorschriften zur Folge haben, die aber von den Landesgesetzen ausgehen haben.

Abg. Windhorst ist mit der Tendenz des ersten Antrags Meyer einverstanden, billigt aber nicht die Ausführung. Er begreift nicht, wie über diese Fragen hier entschieden werden kann, ehe über dieselbe wegen der Todesstrafe die Entscheidung gefallen ist, ehe man nicht die Strafprozeßordnung vereinbart habe. Der Staatsgerichtshof in Preußen könne so, wie er jetzt steht, nicht stehen bleiben. Er stimmt dem für den Paragraphen der Vorlage des Prinzips wegen.

Abg. Friedenthal will den Hochverrath mit lebenslänglicher Gefängnißstrafe bestrafen; er schlägt vor, daß neben der Gefängnißstrafe der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen werden kann. Er stimmt dem bei, daß die Frage in Betreff der ehelosen Bestimmung nur von den Geschworenen entschieden werden kann. Aber über diese Frage könne man nur im Zusammenhange abhandeln und das sei ein legislativischer, kein formaler Grund, weshalb diese Bestimmungen nicht in das Strafgesetz gehören.

Die Diskussion ist geschlossen. Der erste der neun Meyer'schen Paragraphen, welche vor §. 78 eingeschaltet werden sollen, wird angenommen; der Paragraph, welcher die Verweisung politischer Verbrechen betrifft, wird bei namentlicher Abstimmung mit etwa 50 Stimmen Majorität verworfen. Dagegen die Konserveativen, Freikonservative, ein Theil der National-Liberalen. Mit Zahlen ausgedrückt wird dieser Paragraph mit 134 gegen 80 Stimmen abgelehnt. Abg. Krüger (Schleswig), erklärt, nicht mitstimmen zu wollen.

Zu §. 78: „Wer es unternimmt, einen Bundesfürsten zu tödten, gefangen zu nehmen, in Feindes Gewalt zu liefern oder zur Regierung unfähig zu machen, wird wegen Hochverraths mit dem Tode bestraft“, beantragt a. Abg. Meyer (Horn): statt der Worte „mit dem Tode“ zu setzen: „mit lebenslänglicher Zuchthaus- oder lebenslänglicher Festungshaft“ und hinzuzufügen: „Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungs-

haft nicht unter 5 Jahren ein.“ Neben der Festungshaft kann auf Beauftrag der bekleideten öffentlichen Aemter, sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte erkannt werden. b. Abg. v. Hoyerstedt hinter Hochverrath zu setzen: „mit lebenslänglicher Gefängniß- oder lebenslänglicher Festungshaft bestraft. Letzterer will die Entscheidung über Zuchthaus nicht in die Hände des Staatsgerichtshofes legen und darin stimmt ihm der Abg. Lasker bei. Bei der Abstimmung wird das Amendement Meyer abgelehnt.

Um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr wird die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung Morgen Mittwoch 11 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 15. März. Es bestätigt sich, daß nächstens von Seiten der Bundesregierung an den Reichstag eine Vorlage wegen einer Subvention für die St. Gotthardbahn gelangen wird. Die Vorlage würde schon früher gemacht worden sein, wenn sie nicht durch Unterhandlungen verzögert worden wäre, welche die Bundesregierung mit den zunächst beteiligten Eisenbahngesellschaften geführt hat. — Aus Süddeutschland ist bekanntlich ein ziemlich abenteuerliches Programm zu uns herübergekommen, welches von den Koalitions-Elementen der „patriotischen“ Partei in Bayern aufgestellt worden ist. Man wagt den Bruch mit Norddeutschland nicht offen zu predigen, will aber der Auffassung entgegen, daß die Zollvereins-Verträge das Band bilden, durch welches Süddeutschland und seine wirtschaftlichen Interessen an den norddeutschen Bund gekettet sind, darauf hinarbeiten, daß sich Bayern und Württemberg von den Zollvereinsverträgen losmachen und doch beim Erlöschen derselben solche Bedingungen an die Wiedererneuerung knüpfen, daß das Eingehen auf dieselben von Seiten des norddeutschen Bundes nicht zu erwarten ist. Durch diese Lösung vom Zollverein soll die weitere Scheidung zwischen Nord- und Süddeutschland eingeleitet und befestigt werden. Wer mit den Verhältnissen vertraut ist, welche zum Abschluß und der Erneuerung der Zollvereinsverträge geführt haben, wird nicht im Zweifel sein, daß diese „patriotische“ Drohung an Albernheit nichts zu wünschen übrig läßt. Zunächst charakterisirt das Abenteurliche dieser Politik, daß sie für ihre Manipulation eine so ferne Zeit in Anspruch nimmt, als der Zeitpunkt des Erlöschens der Zollvereinsverträge, nämlich das Jahr 1877 ist. Dann dürfte aber vor Allem in Betracht zu ziehen sein, daß die süddeutschen Staaten durch den Zollverein eine sehr erhebliche Einnahmequelle haben. Das Projekt, das die Patrioten zur Rettung Süddeutschlands empfehlen, würde daher gleichbedeutend mit der Aushungerung desselben sein. Man kann sagen, wenn die deutsche Entwicklung keine anderen Gefahren als dieses „patriotische“ Programm zu bestehen hätte, so wäre ihr Gelingen und Gedeihen im Voraus als gesichert anzusehen. — In Betreff der Bundesmarine sind Allerhöchster Seits folgende weitere und nähere Bestimmungen getroffen worden: Die Panzerfregatte „Friedrich Karl“ soll am 11. April, die Panzerfregatte „König Wilhelm“ am 27. April, die Panzerfregatte „Kronprinz“ am 30. April, das Aviso-Schiff „Preussischer Adler“ am 16. Mai, das Dampflandwaidboot „Comet“ am 20. April und die Brigg „Vela“ am 7. Juni in Dienst gestellt werden. Die Korvette „Eisfabrik“ und die Jagt „Gülle“ sollen, sobald die Witterungsverhältnisse es gestatten, beziehentlich nach Kiel und Stralsund beordert werden und nach Ankunft daselbst außer Dienst gestellt werden. — Die Nachrichten über die Aufnahme, welche die ins Vaterland zurückkehrenden Bismarckianer finden, bestätigen, was wir früher in dieser Hinsicht gemeldet haben. Es wird von Seiten der Behörden keinerlei willkürliche Unterbrechung gemacht, sondern die Rückkehrenden erfahren alle dieselbe humane und milde Behandlung. Ein Versehen findet nur gegen diejenigen statt, welche den Militärstrafgesetzen in irgend einer Weise verfallen sind, sonst ist die Amnestie als vollständig zu betrachten. — Aus dem Umstände, daß Graf Bismarck seine gesellschaftlichen Sotären bis zum 9. April angelegt hat, ist der Schluß gezogen worden, daß mit dieser Zeit auch die Reichstagsession zu Ende gehen werde. Dieser Schluß ist ungerichtet, da die Bundesregierung vor der Hand noch nicht in der Lage ist, Bestimmungen über Entschädigungen in Betreff der Reichstagsession zu treffen. Der vom Grafen Bismarck für die Sotären bestimmte Endtermin ist jedenfalls nur mit Rücksicht auf das Osterfest festgesetzt worden. — Der Prinz Friedrich von Hohenzollern ist von Neapel über Rom nach Florenz zurückgekehrt und hat von dort am 8. März seine Rückreise, die über Pisa, Genua und Paris gehen wird, angetreten. Vom König Viktor Emanuel hat der Prinz das Großkreuz der italienischen Krone erhalten.

Berlin, 16. März. Se. Majestät der König und die Königin, die Mitglieder der Königsfamilie und die hier anwesenden fürstlichen Personen wohnten am Montag Abend der Vorstellung im Circus bei und wurde darauf der Thee und das Souper im Königl. Palais eingenommen. Gestern Vormittag empfing der König

diesem Militärs, die jüngst zu höheren Stellen aufgerückt sind, und hatte hierauf eine längere Unterredung mit dem aus Köln hier eingetroffenen Kommandeur der 15. Kavallerie-Brigade, Generalmajor v. Mirus, welcher der Kommission als Mitglied beigegeben ist, die gegenwärtig unter dem Vorsitz des kommandirenden Generals des 11. Armeekorps, v. Ploneli, hier tagt. Demnächst erfolgen die Vorträge der Hofmarschälle Pücker und Verponcher, des Polizeipräsidenten v. Wurmb, des Chefs des Militär-Kabinetts v. Treedow. — Nach einer Spazierfahrt arbeitete der König mit dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck und begab sich dann um halb 5 Uhr ins Schloß, woselbst beim Fürsten Hohenzollern das Dinner stattfand, an welchem der Kronprinz, der Erbprinz Leopold, der Bundeskanzler Graf Bismarck, der Staatssekretär v. Thile, der Kriegsminister v. Moos, der Hausminister v. Schleinitz, der Chef des Generalstabes der Armee, v. Moltke, Theil nahmen. Die Königin Augusta und die Erbprinzessin Leopold von Hohenzollern speisten im Königl. Palais. Abends erschien der Hof mit seinen Gärten in der Oper. Am Donnerstag ist im Königl. Palais eine musikalische Abendunterhaltung.

Die hier anwesenden Mitglieder des schweizerischen Gotthard-Comités, Herr v. Grafenried und Dr. A. Escher, wurden bei dem Grafen Bismarck, so wie bei den Ministern Camphausen und Delbrück durch den Gesandten der Schweiz, Oberst Hammer, eingeführt.

Beim norddeutschen Bundesrathe ist von Seiten des Bundeskanzlers der Entwurf eines Bahnpolizei-Reglements für die im Gebiete des norddeutschen Bundes befindlichen Eisenbahnen vorgelegt worden. Diesen Entwurf hat die preussische Regierung aufstellen lassen.

Nach Mittheilungen des Comités für den Asyl-Bazar belaufen sich die Brutto-Einnahmen desselben auf mehr als 26,000 Thlr.

Im Ministerium des Innern wird gegenwärtig an einer umfassenden Denkschrift über den Nothstand in Ostpreußen gearbeitet, zu welchem das statistische Bureau die Materialien zu liefern hat.

In Betreff der schon erwähnten Anträge, welche zu dem Gesetzentwurf über das Urheberrecht an Schiffs- werken gestellt sind, haben wir zu bemerken, daß der Antrag des Abgeordneten Wehrenspennig die Schutzfrist auf 20 Jahre nach dem Tode des Autors (statt 30) zu beschränken, sich nur als eventueler Antrag; der Antragsteller steht also prinzipiell in diesem Punkte auf dem Boden der Regierungsvorlage. — Für das Amendement Bach-Duncker hat sich, wie schon erwähnt, die Mehrheit der national-liberalen Fraktion bei der vor Kurzem stattgehabten Vorberathung ausgesprochen. Dasselbe beantragt, die Schutzfrist für die Lebensdauer des Urhebers und zehn Jahre nach dem Tode desselben zu gewähren; beträgt die hierdurch erwachsende Frist nicht 40 Jahre seit dem Erscheinen des Werkes, so verlängert sich dieselbe bis zu dieser Zeitdauer, jedoch nicht über 30 Jahre nach dem Tode des Autors hinaus.

Das diesjährige Schinkelfest wurde am 13. d. M. in Arnim's Hotel vom Architekten-Bereine bei zahlreicher Theilnahme feierlich begangen. Der Saal war zu dieser Feier festlich decorirt, an der einen Hauptwand erhob sich mitten unter blühenden Topfgewächsen die überlebensgroße Büste Schinkels, daneben mehrere Zeichnungen von der Hand des verstorbenen Meisters, welche auf einen späteren Vortrag Bezug hatten, während an der anderen Wand die in diesem Jahre mit dem Preise gekrönten Bauentwürfe befestigt waren. Die Feier eröffnete Geheimrath Koch mit dem Jahresbericht, worauf dem Bauführer Schmeint, dem für seine Arbeit der Preis zuerkannt war, durch den Ministerial-Direktor Mac Lean die Schinkelmédaille überreicht wurde. Der Bauinspektor Neumann hielt sodann die Festrede. Derselben ersten Theile der Feier folgte nach einem Quatettgefolge ein heiteres, fröhliches Mahl, das durch zahlreiche ernste und launige Toaste gewürzt wurde und die Festgenossen bis lange nach Mitternacht zusammenhielt.

Bonn, 12. März. Für die erledigte Professur der klassischen Philologie ist Prof. F. Bücheler aus Greifswald an die hiesige Universität berufen worden. Auf Anregung des Rectors Prof. Helmreich werden Beiträge für ein Grabdenkmal gesammelt, welches dem verstorbenen Prof. Weidert errichtet werden soll.

Bremen, 14. März. (N. Z.) Eine Schiffbrüchigen-Rettung, die eben durch den Vorstand der Deutschen Rettungs-Gesellschaft bekannt wird, läßt doppelt bedauern, daß, wie verlautet, die Erste Deutsche Nordsee-Fischer-Gesellschaft sich vorwiegend genöthigt sieht, ihre Thätigkeit demnächst einzustellen. Es ist nämlich zum vierten oder fünften Mal im Laufe von drei Jahren einer ihrer Kutter, dem auf offener See eine Rettung mehrerer Menschenleben unter Umständen geglikt ist, wo alle anderen eigentlichen Rettungsanstalten nutzlos und auch gewöhnliche Kauffahrtschiffe selten zu retten im Stande sind. Diesmal hat der Kutter „Elbe“

Kapitän Meyerhoff, von der aus 21 Mann bestehenden Besatzung des englischen Dampfers „Lasso“ von Sunderland mit Kohlen für Hamburg befrachtet, in der Nähe Helgoland 15 Mann geborgen und nach Grimsby in England gebracht. Der Vorstand der Rettungsgesellschaft hat Kapitän und Leute der „Lasso“ dafür seine Prämie zugesprochen; ihnen auch den Verlust an Arbeitszeit — ihr Lohn besteht in Antzählen am Erlös des Fonges — und an Sachgütern zu vergüten, setzt die Verfassung der Gesellschaft den Vorstand leider nicht in Stand; und doch wäre solche Schadloshaltung nicht allein im höchsten Grade billig, sondern auch im Interesse des Rettungswesens, da man nicht wissen kann, wie mit der Zeit die sichere Aussicht auf persönlichen materiellen Schaden auf die Hingebung der Fischer an ihre jeweilige menschenfreundliche Aufgabe einwirkt. Noch mehr zu bedauern wäre es aber auch im Interesse dieses gelegentlichen Rettungsdienstes der Fischer, wenn die etwaige Auflösung der Gesellschaft sie entweder ihrem eigentlichen Zwecke oder mindestens der Verfolgung desselben in unseren deutschen Gewässern entzöge. Es hat sich zwar unter Dr. Stroussberg's Auspicien eine neue Gesellschaft mit doppelt so großem Kapital in Bremerhaven-Greifswalde gebildet, aber manche nehmen an, das sie nur gleichsam ein toter Ausläufer der von denselben Personen unternommenen und dann wieder ausgegebenen Dahn-Greifswalde-Hamburg sei. Hoffentlich straft die That bald diese negative Auffassung Lügen.

Karlsruhe, 15. März. Die erste Kammer hat einstimmig den Jurisdiktionsvertrag mit dem norddeutschen Bunde, sowie die Gesekentwürfe, betreffend die Abschaffung der geistlichen Erbsbesetzung und die Feststellung der Wahlbezirke für die Abgeordnetenwahlen genehmigt. — Die Kammer der Abgeordneten bewilligte mit allen gegen 6 Stimmen die Subvention für die St. Gotthardbahn im Betrage von drei Millionen Francs.

Stuttgart, 15. März. Die Kammer der Abgeordneten nahm das Gesetz, betreffend die Disziplinarverordnungen, einstimmig an und ersuchte die Regierung um Vorlage eines Gesetzes, durch welches die Ehe zwischen Christen und Juden gestattet wird. — Die Ergänzungswahlen zu den Kommissionen sind vorwiegend oppositionell ausgefallen.

Ausland.
Wien, 15. März. Der Oberstlandmarschall von Böhmen, Fürst Adolf Auersperg, ist zum Landesherzog in Salzburg ernannt.

— Dem Vernehmen nach zieht sich der bisherige Gesandte Italiens, Marquis Depoli, ganz in das Privatleben zurück.

Paris, 13. März. Das Duell des Herzogs von Montpensier mit dem Infanten Heinrich von Bourbon hat hier ungewöhnliche Sensation erregt. Anlaß zu dem Duell war das Pamphlet, welches der Infant gegen den Herzog veröffentlicht hatte. Der Infant war der Dattel der Erbprinzessin Isabella und des Grafen von Montemolino. Er war am 17. April 1823 geboren und bis zum 11. März 1867 Vice-Admiral der spanischen Flotte. Daraus wurde er seiner Stelle entsetzt und ging nach Paris, wo er bis vor einigen Monaten lebte, um sich dann nach Madrid zu begeben. In den letzten Jahren trug er republikanische Principien zur Schau und zeigte sich als der energischste Gegner des Herzogs von Montpensier, welchen er schon in den pariser Blättern auf das schärfste angegriffen hatte. Der Herzog von Montpensier bewies im Kampfe große Kaltblütigkeit. Heinrich von Bourbon hielt zur Partei Castelar's. Andererseits darf man nicht übersehen, daß der Herzog von Montpensier bei den Spaniern besonders deshalb nicht in Ansehen stand, weil man ihm wegen seines Auftretens während der Februar-Revolution von 1848 ein persönliches Mißgeschick absprach. Da er aber nun das Gegenheil bewiesen hat, so dürfte dieses Duell ihn vielleicht populär machen.

Paris, 15. März. Die Nachricht, der General-Gouverneur von Algier, Marschall Mac Mahon, habe seine Demission eingebracht, ist unbegründet. — Der Senat beschloß über die Petition um Verschärfung des allgemeinen Stimmrechts Uebergang zur Tagesordnung. Der Berichtspräsident hatte Ueberweisung an das Bureau de renseignements beantragt.

— Die aus glaubwürdiger Quelle verlautet, soll der österreichische Botschafter zu Rom, Graf Trauttmansdorff, von seiner Regierung den Auftrag erhalten haben, die Forderungen Frankreichs zu unterstützen. Die österreichische Regierung soll jedoch entschlossen sein, keinen Gesandten zum Konzil zu schicken.

London, 14. März. Unterhaus. Gladstone kündigt eine Bill an Befreiung Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes in Irland ohne allgemeine Verschärfung der Freiheiten. Der Gesekentwurf schlägt vor, im Nothfalle die Geschworenengerichte durch ein summarisches Verfahren zu ersetzen. Ferner soll die Regierung ermächtigt werden, Waffenverbote zu erlassen und nächtliches Herumschleichen zu verbieten. Auch soll das Pressgesetz verschärft werden. Die bei öffentlichen Unruhen in ihrem Besitz Beschädigten sollen vom Staate Entschädigung erhalten. Die Bill soll schon in den nächsten Tagen zur Debatte kommen. — Im Oberhause machte Graf Granville dieselbe Vorlage.

Madrid, 14. März. Kortesession. General Prim antwortete auf eine Interpellation bezüglich einer gestern gegen die Konstitution gerichteten Volksbewegung, daß er von einem Volksaufstand umringt worden sei, welcher ihn unter den Ruf: „Nieder mit der Konstitution!“ mit Steinwürfen bedrohte. Prim er-

klärte, es würden ähnliche Ausschreitungen in Zukunft nicht mehr geduldet werden. Die republikanischen Abgeordneten Soler und Sorni lehnten jede Verantwortlichkeit für diese Vorgänge ab. — Das Begräbniß des Prinzen Heinrich von Bourbon wird morgen Mittag stattfinden.

Kopenhagen, 11. März. Die private oder, wenn man will, geheime Sitzung des Reichstages, welche der Kriegs- und Marineminister General Raasbøff in Aussicht gestellt hatte, um seinen Plan zur einheitlichen Verteidigung durch Meer und Flotte darzulegen, hat heut stattgefunden. Außer dem Kriegs- und Marineminister war von den Ministern nur der Konseilspräsident und Minister des Auswärtigen Graf Frijsenborg zugegen. Eine Diskussion hat, so weit man erfährt, nicht stattgefunden. Der Eindruck der gegebenen Mittheilungen, welche selbstverständlich in Bezug auf die Situation des Augenblicks keine Bedeutung haben, scheint, nach Verschiedenem zu urtheilen, ein namentlich die bauerliche Majorität befriedigender gewesen zu sein. Die Art und Weise, wie die Regierung sich auch ferner auf eine neutrale, ruhige, defensive Haltung, lediglich zum Schutze der Selbstständigkeit des Landes, beschränken will, war bereits in den früheren öffentlichen Verhandlungen über das Marinebudget angedeutet, und ist in der heutigen privaten Sitzung des Reichstages begründet worden.

Vommern.

Stettin, 16. März. In der heutigen ordentlichen Generalversammlung der „Neuen Dampfer-Kompagnie“ erstattete der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Herr C. F. Baeverföhr, den Verwaltungsrath Bericht pro 1869, welchem wir Folgendes entnehmen: Die Gesamteinnahme betrug 244,297 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. (27763 Thlr. weniger als im vorigen Jahre). Waren schon die Resultate der Vorjahre ungünstig, so ist das vorliegende trotz aller Anstrengungen geradezu ein betrübendes zu nennen. Die Ursachen hiervon liegen besonders im Resultat der Peterburger Linien. Die dortigen Hauptexportartikel waren in Folge Viehschneise resp. Mißwachs nur in geringeren Quantitäten vorhanden und daher mußte die Laderkonturren die Frachten enorm herabdrücken. (Die Herbstfracht betrug z. B. 5 Thlr. mit 5 pEt. gegen 15 Thlr. mit 10 pEt. im Vorjahre p r Last.) Dazu kam, daß die Westküste der Reisen häufig verzögerten. Das Königsberger Geschäft ist dagegen als ein gutes Durchschnittsgeschäft zu bezeichnen. Befördert sind durch die 8 Schiffe der Gesellschaft 1,035,700 Ctr. Güter gegen 1,030,000 Ctr. pro 1868; die im Herbst eingestellte „Hertha“ hat auf einer Doppelreise nach St. Petersburg noch 18,741 Thlr. Fracht gemacht. — Die Ausgaben betragen 220,802 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. Von dem hiernach verbleibenden Bruttogewinn von 23,494 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf. gehen ab: an Abschreibungen 13,224 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf., an Lantiane für Direction und Verwaltungsrath 1270 Thlr. 8 Sgr. 1 Pf., so daß ein Nettogewinn von 3 pEt. oder 7 1/2 Thlr. per Aktie mit 9000 Thlr. zur Vertheilung übrig bleibt. Die Schiffe der Gesellschaft stehen folgendermaßen zu Buch: Grand Dux Alexis mit 75,000 Thlr., Arcana 46,000 Thlr., Orpheus 40,000 Thlr., St. Petersburg und der Preuße je 35,000 Thlr., Archimedes 34,000 Thlr. und die Bineta 24,000 Thlr. Die bisherigen Abschreibungen auf diese Schiffe betragen 196,190 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. Die Hertha, auf welche erst 71,633 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf. bezahlt sind, wird im Ganzen auf 88,600 Thlr. zu stehen kommen. Der Grand Dux Alexis machte im Ganzen 7 Rundreisen zwischen Rußland, verschiedenen englischen Häfen und hier, der Orpheus machte 8 Reisen nach Petersburg, 6 zurück auf hier, 2 erst nach anderen Häfen und dann nach hier, und 6 Doppelreisen zwischen hier und Königsberg. Der Preuße machte 22 und die Bineta 23 Doppelreisen und eine einfache Reise zwischen Königsberg und hier. St. Petersburg machte 9 Doppelreisen nach Petersburg und 3 nach Königsberg, die Arcana 8 und der Archimedes 9 Doppelreisen nach St. Petersburg. — Nachdem der Direction und dem Verwaltungsrath auf Grund des Resolutionsprotokolls die Decharge pro 1869 erteilt war, fand die Wiederwahl der statutenmäßig auscheidenden Verwaltungsraths-Mitglieder, Herrn Ernst Böttcher und A. H. Zander auf 4 Jahre, sowie der Rechnungsrevisoren Herr Nischelsky, Scheller und Karst auf 1 Jahr statt.

— Nach den Bestimmungen des Preßgesetzes bedarf ein mittelbarer oder unmittelbarer Staatsbeamter, gleichviel, ob besoldet oder nicht, zur Uebernahme der Redaktion einer lantionspflichtigen Zeitschrift der Genehmigung seiner vorgesetzten Dienstbehörde. Anlässlich eines Spezialfalls hat der Kultusminister entschieden, daß diese Bestimmung auf die Privatbeamteten an den Universitäten keine Anwendung findet, da dieselben überhaupt nicht als Staatsbeamten anzusehen seien.

— Vor wenigen Tagen fanden in Gegenwart von Beirathern des Kriegsministeriums und vor zahlreichen anderen Offizieren, auf der Bürgerweide in Bremen höchst interessante Proben mit Leinwandgeschossen statt. Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat sich nämlich nach und nach in den Besitz der sämtlichen Rettungsgeschütze gesetzt, die an europäischen Küsten in größerer Zahl angewendet werden. Diese Proben dienten als Vorbereitungen für die Experimente, welche bei Gelegenheit der diesjährigen Generalversammlung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Stettin stattfinden sollen.

— Einem Berichte des Konsuls des norddeutschen

Bundes in Pest entnehmen wir Folgendes: Für die ungarischen Eisenbahnauten, sowie für die Arbeiter in Bergwerken, Hütten und Waldfschlägen wurden eine große Menge von Arbeitern, Handwerkern und Technikern hierher ins Land gezogen, welche von den Agenten der betreffenden Unternehmer in verschiedenen Gegenden Norddeutschlands angeworben waren. Von diesen Personen sind in der Folge eine große Anzahl, nachdem sie nur kurze Zeit beschäftigt gewesen, arbeitslos geworden und haben, da sie durchgehends mittellos waren, die Hilfe des hiesigen Consuls nachgesucht, um die Rückkehr in ihre Heimath zu bewerkstelligen. Die Gründe des Arbeits-Austritts waren verschiedene, zum Theil hatten die Unternehmer, weil sie inzwischen billiger Arbeiter gefunden, die Leute einfach als entbehrlich entlassen, zum Theil gaben auch Streiktheilen über die Berechnung und Auszahlung des Lohnes den Anlaß, zum größten Theil aber waren die Arbeiter ihrerseits ausgebeutet, nachdem sie inne geworden waren, in welchem Irrthum sie sich über die Verhältnisse des Landes befunden hatten. Der hohe Arbeitslohn, der am meisten angelockt, hatte sich als ein trügerischer Gewinn herausgestellt, da er mehr als aufgewogen wurde durch die Kosten des Lebensunterhaltes, welcher hier zu Lande überhaupt um Vieles theurer ist, beispielsweise der Hauptstadt Pest aber für eine Handwerker-Familie wohl doppelt soviel beträgt, als durchschnittlich in den norddeutschen Städten. Häufig waren — an den entlegenen Arbeitsstellen in Wäldern und Gebirgen — Lebensmittel gar nicht zu haben und die Arbeiter daher jeder Forderung der Lieferanten preisgegeben. Zudem zeigten sich auch die Arbeitgeber nicht immer frei von dem Bestreben, die hilflose Lage der Arbeiter in dem fremden Lande und hundertlei von Weilen, zum Theil ohne Eisenbahn-Verbindung, von der Heimath entfernt, zum eigenen Vortheil auszunutzen, indem sie die verabredeten Bedingungen der Arbeit und Löhnung nach ihrem Belieben änderten. Da die Unternehmer die Kosten freier Heimsendung gewöhnlich nur nach Ablauf einer gewissen Arbeitszeit zugesagt hatten, so lehnten sie in den erwähnten Fällen jede Verpflichtung hierzu ab, und die Arbeiter kamen daher, oft nach Fußmärschen von 50—60 Meilen, die sie ohne Mittel zurückgelegt, im kläglichsten Zustande hier an, um um die Hilfe zu suchen. Unter diesen Umständen möchte ich nicht verabsäumen, denjenigen unserer Landesleute, welche ferner Arbeit in Ungarn anzunehmen beabsichtigen, dringend zu empfehlen, daß sie vorher sich über die durchaus verschiedenen Verhältnisse hier zu Lande, und namentlich über die Theuerung der Lebensmittel genau unterrichten möchten. Vor Allem aber ist ihnen anzurathen, daß sie ein Engagement in keinem Falle anders eingehen, als ferner Abschaffung eines schriftlichen Vertrages, in welchem unabweislich festgesetzt ist, wie Arbeitszeit und Lohn berechnet, in welcher Weise und in welcher Münze der letztere gezahlt werden, wie es mit Obdach und Wohnung gehalten werden soll, namentlich aber, daß sie die Reise nicht antreten mögen, ohne sich die kostenfreie Rücksendung für alle Fälle gesichert zu haben.

— Von dem „Altpommerschen Communal-Landtage“ ist der in Duxerow bestehende Erziehungs-Anstalt für Lehrerwaisen eine jährliche Subvention von 200 Thlr. auf 3 Jahre bewilligt, wogegen die Anstalt sich verpflichtet, 4 Waisen, welche ihr von der Provinzial-Verwaltung überwiesen werden, zu erziehen.

— Der Amtsassessor Höbel ist von Hannover an das Kösliner Regierungs-Kollegium versetzt.

— Der Steuer-Hebeltag in Freienwalde pro März cr. wird am 18. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr an, abgehalten werden.

— Mit dem gestrigen Tage ist der Moment eingetreten, wo der Verkauf und Kauf von männlichen Hirschen und Rehen nach dem Wildschongesetz vom 26. Febr. d. J. aufhören muß. Schon früher ist diese Bestimmung für weibliche Hirsche und Rehe, wie für Hasen eingetreten. Es steht nur noch die Erlegung und der Verkauf von einigen Land- und Wasservögeln sowie des wilden Schweins, welches unter dem geschonten Wilde nicht aufgeführt ist, frei.

— Wegen erheblicher Rö.-perverlegung fand gestern die Verhaftung des bei dem Bauern Wellitz in Frankendorf dienenden Knechtes Joh. Fr. Ludwig statt. Derselbe war am Sonntag-Abend im Schmetzelschen Tanzlokal daselbst mit einem Arbeiter in Streit gerathen, der später in Thätlichkeiten überging. Es traten demnach die Arbeiter Friedrich und Hermann Möhle hinzu, um die Streitenden zu trennen und bei dieser Gelegenheit verletzten L. dem Fr. Möhle einen glücklichen Wurf, nicht gefährlichen, Messersstich in den Kopf, dem Herrn Möhle dagegen zwei sehr erhebliche Stiche in die Brust und einen Stich in den rechten Oberarm, so daß er blutend zusammenstürzte und sich jetzt in ärztlicher Behandlung befindet.

— Einem Handlungs-Commiss sind gestern Abend aus seiner verschlossenen Wohnung Bohlwerl No. 20 mittels Nachschlüssel verschiedene Wäsche- und Kleidungsstücke gestohlen worden.

Vermischtes.

— Ein fatales Mißgeschick ist in der Nacht zum Dienstag einem Schupmann aus Frankfurt passiert. Dort war dieser Tage ein Altmeister a. D., Graf von Hüfeler, verhaftet worden und sollte durch den erwähnten Beamten nach Schwedt a. D. transportiert werden. Bis nach Berlin war die Reise glücklich von Station gegangen. Als Beide zur angegebenen Zeit auf dem Stettiner Bahnhof anlangten, kühlten sie das Bedürfnis, sich etwas zu restaurieren. Der Schupmann, der selbstständig die Kasse führte, wollte die Zeche bezahlen;

der Herr Graf, der hier bekannt zu sein erklärte, bat jedoch so dringend, ihn nicht in dieser Weise öffentlich bloß zu stellen, daß der Beamte sich bewogen ließ, dem Arrestanten seine Brieftasche mit dem gesammelten Reise-geld und anderen Papieren anzuvertrauen. Der Graf schritt nach dem Buffet zu, das grade stark vom Publikum umdrängt wurde, anscheinend um die Zeche zu begleichen, in Wirklichkeit aber, um mit der Brieftasche im Gedränge zu verschwinden. Dies gelang ihm auch so gut, daß der geprellte Schupmann keine Spur mehr von ihm entdecken konnte. Bisher hat man des Flüchtlings auch nicht wieder habhaft werden können.

Witten, 9. März. Heute Morgen sind auf der Zeche „Neu-Jericho“ 12 Bergleute bei der Anfahrt verbrannt und hierher gebracht worden.

London, 11. März. Die Tage des wegen Mordes zum Tode verurtheilten Schwabers Spinas sind gezählt und es sind ihrer nur einige wenige. Von Verurtheilung ist noch mit keinem Worte die Rede, obgleich der Mord im Gegensatz zur Tödtung in diesem Falle eigentlich nur theoretisch erwiesen ist. „Daily News“ nimmt sich unter solchen Umständen der Sache an und hebt mit Eindringlichkeit hervor, daß, wo nur der Schattenschein eines Zweifels vorliegt, die Umwandlung der Todesstrafe so zu sagen Pflicht sei.

— Die „Anglo-Brasilian Times“ berichtet von einer Pulver-Explosion an Bord des brasilianischen Dampfers „Pluto“ in Cerrito. Fast zu gleicher Zeit ertönten drei Detonationen, welche durch die Explosion an Bord des Schiffes, des Pontons, von welchem Pulver abgeladen wurde, entstanden. Im Ganzen explodierten etwa 300 Tonnen Schießpulver. Von den 19 Personen an Bord des „Pluto“, darunter des Kapitäns Gattin nebst Tochter, ist nicht ein Fragment übrig geblieben.

Lamborn. Heute erfolgte auf dem Marktplatz die öffentliche Verkündigung des Urtheils des bürgerlichen Senats in dem Prozeß gegen Martin Plotzky und die anderen wegen Zugehörigkeit zur Stoppenfelle oder Förderung der Interessen dieser Seite angeklagten Personen. Die „N. a. d. G.“ bringen folgende Beschreibung dieses Vorganges: Auf dem Verbrecherkarren saß M. Plotzky mit dem Rücken nach den Pferden. Der Zug bewegte sich unter Trommelschlag von dem Gefängnisse durch die Hauptstraße bis zum Marktplatz. Auf der Brust hatte Plotzky eine schwarze Tafel mit der betreffenden Aufschrift. Der Henker führte den Verurtheilten mit auf den Rücken gebundenen Händen auf das Schaffot und band ihn mit Stricken an den Schandpfahl. Darauf wurde laut das Urtheil verlesen und über den auf dem Schaffot ausgestellten Plotzky die Exekution vollzogen, welche den bürgerlichen Tod verhängt. Er ist zum Verlust der Bürgerrechte und zur lebenslänglichen Verbannung nach den entferntesten Gegenden Ostindiens verurtheilt.

Ufa (östl. Rußland). Die „Gowu-Ztg.“ theilt mit, daß die Frau des Mullahs Achmedjew im Boschkirendorfe Nijassowo am 9. Deyr. v. J. fünf Kinder zur Welt gebracht hat.

Wollbericht.

Breslau, 14. März. Der Geschäftsverkehr in der abgelaufenen Woche war ein etwas regerer, als in den beiden Vorwochen; im Ganzen wurden ca. 800—1000 Centner Wolle, bestehend in ungarischen Kammtwollen, sowie polnischen und posenischen Einfahren, schlesischen Gebirgswollen, wie auch polnischen Sterblingswollen verkauft. Käufer waren thüringische Kammgarnspinner, Fabrikanten vom Rhein und aus Sachsen, hiesige Wollhändler sowie hiesige Kommissionsäre. Preise gedrückt, mehr zu Gunsten der Käufer neigend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. März. Wetter schön. Wind SW. Temperatur + 3° R., Morgens — 1° R.

An der Börse.
Weizen matter, per 2125 Pfd. loco gelber inländ. geringer 61—64 R., besserer 53—58 R., feiner 59 bis 60 1/2 R., feinsten Mecklenburger 61 1/2 R., 83 bis 85 1/2 R., gelber per Frühjahr 62 1/2 R., 1/2 R. bez. u. Br., per Mai-Juni 61 1/2 R., bez. u. Br., per Juni-Juli 64 R., bez., 63 1/2 R., Juli-August 65 R., bez., 61 1/2 R.

Roggen matter, per 2000 Pfd. loco 75—76 1/2 R., 36—38 R., 79 1/2 R., 42 1/2 R., 80 1/2 R., 43 R., 82 1/2 R., 44 R., per Frühjahr 43 1/2 R., bez., 1/2 R., Br., Mai-Juni 43 1/2 R., bez., 44 R., per Juni-Juli 44 1/2 R., bez. u. Br., Juli-August 45 1/2 R., bez. u. Br.

Gerste unbedarbt, per 1750 Pfd. loco pommersche 35—36 1/2 R., 70 1/2 R., pomm. Frühl. 36 R., 47 bis 50 1/2 R., per Frühjahr und Mai-Juni 36 1/2 R., 47 R.

Erbsen still, per 2250 Pfd. loco Futter-41—44 R., Koch-45—46 R., Frühl. Futter-46 R., 47 R., Wintererbsen per 1800 Pfd. September-Oktober 38 R., bez.

Reinigt loco gestern 12 1/2 R., bez., heute loco 12 1/2 R., Br., April-Mai 12 R., bez.

Petroleum loco 8 1/2 R., bez., September-Oktober 7 1/2 R., bez.

Rüböl matt, loco 13 1/2 R., bez., u. Br., per April-Mai 13 1/2 R., bez. u. Br., September-Oktober 12 1/2 R., bez. u. Br.

Spiritus eines höher bezahlte, loco ohne Faß 14 1/2 R., 1/2 R., bez., Frühjahr 15 1/2 R., bez., (geheim) Abend noch 15 1/2 R., 1/2 R., bez., Mai-Juni 15 1/2 R., bez., 1/2 R., bez., Juli-August 15 1/2 R., bez., August-September 15 1/2 R., bez., 1/2 R., bez.

Regulirungs-Preise: Weizen 62 1/2 R., Roggen 43 1/2 R., Rüböl 13 1/2 R., Spiritus 15 1/2 R., Landmarkt.

Weizen 52—60 R., Roggen 37—44 R., Gerste 35—39 R., Hafer 23—27 R., Erbsen 40—47 R., Heu 10—17 1/2 R., Stroh per Scheffel 6—8 R., Kartoffeln 12—14 R.

Liverpool, 15. März. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Steigend.
Middling Orleans 11 1/2 R., middling amerikanische 11 1/2 R., fair Dholerab 9 1/2 R., middling fair Dholerab 9, good middling Dholerab 8 1/2 R., fair Bengal 7 1/2 R., New fair Dholerab 9 1/2 R., amerikanische März-April-Versicherung 11, Dholerab Mai-Versicherung 9.

Ein Sommer in fremdem Hause.

Von
Hermann Weddern.
(Fortsetzung.)

Also ich beginne von dem Augenblick, wo ich, in dumpfiger Gasse der kleinen Stadt Neumarkt, mit äusserst mangelhaften Schreibmaterialien den Brief an Dich beendete. Der Wirth offerierte mir sein Pensionsgeschäft mit so ausnehmender Bereitwilligkeit, dass ich den Verdacht hege, er stehe sein Wappen gern in die Welt zu wandern. Vielleicht hast Du Dich über den Hafen im gestirnten Felde mit der Bürgerkrone amüsiert. Ob der Hofe eine Anspielung auf die gebrauchten Brüder sein soll, welche der Wirth seinen Gästen vorzuführen gedenkt, oder eine Allegorie seines Namens ist mir nicht klar geworden. — Dieses Kunstwerk also hatte ich neben meinem Schreiben aufgedruckt, als eine elegante Equipage über den kleinen Marktplatz rollte.

„Der Herr Minister,“ rief der Wirth und stürzte mit entblößtem Haupt vor die Thür. Es war aber nicht der Herr Minister, sondern nur dessen Jäger, welcher in die Wirthstube trat und mit vielen Verbeugungen meine Person als richtiges Fräulein Berger rekonnozirte, das er gesund und wohlbehalten seiner Herrschaft abzuliefern hatte. — Ich zeigte mich nach geschener Legitimation bereit ihm zu folgen und bestieg unter seiner Leitung und großer Zustimmung den Wagen. In die selben Kissen gekuschelt, wollte ich nun meiner neuen Bestimmung entgegen. — Ich hatte übrigens Zeit, mich für mein Entree vorzubereiten.

Durch endlose Kiefernwaldungen ging es, in einem Mahlfande, der mich auf die Vermuthung brachte, dass der Streusand in dieser Gegend erkundet sei. Die vornehmen Pferde schienen äusserst unzufrieden mit der Aufgabe, mich durch diese Sahara ziehen zu müssen, obgleich, Gott weiß es, weder mein Gewicht noch das

meines Gepäcks ihnen sehr beschwerlich sein konnte. Endlich gelangten wir auf eine feste Chaussee. Felber und Wiesen flogen an meinen Augen vorüber, dann kam ein Dorf, welches im Schmuck seiner blühenden Obstbäume mich freundlich anlachte, und dann — fühlte ich einen Stich im Herzen — wir fuhren durch ein altes verwittertes Thor und flogen im weiten Bogen um den großen Rasenplatz des Hofes. Das Schloss lag vor mir, ich war an dem Orte meiner Bestimmung angelangt.

Ein Schloss war das Haus freilich kaum zu nennen, welches sich meinen Blicken darbot. Es war ein altes, solides Gebäude im Styl des Mittelalters. Zweistöckig, mit hoch gegiebeltem Dach und mit so vielen Mauern, dass die Hoffnung nicht unbegründet erschien, es werde noch manches Jahrhundert ausdauern. Ueber der Thür zeigte sich das Wappen der Werder in Stein gehauen, ohne welches man das Haus eher für die Bestimmung eines reichen Bürgers hätte halten mögen. — Diese Betrachtung befreite mein Herz von einem Theilchen der Last, welche es bis dahin beschwert hatte.

Der Jäger riss den Schlag auf, ich stieg aus und war im Begriff, den Fuß auf die Steintrappe zu setzen, da erschien in der geöffneten Hausthür die helle Gestalt eines jungen Mädchens von etwa achtzehn Jahren und trat mir entgegen. — Beinahe hätte ich einen kleinen Schrei der Ueberraschung ausgestossen, so genau entsprach die junge Dame dem Bilde, welches ich mir von der Tochter des Ministers entworfen. Sie war sehr schön, sehr gräßlich und hatte einen über Alles hochmüthigen Ausdruck. Dies Alles empfand ich in dem Augenblick, während sie mir die feine Hand reichte und mit großer Herablassung sagte: „Ich freue mich, die Erste sein zu dürfen, die Sie willkommen.“ Indem ich noch beschäftigt war diese huldvollen Worte gebührend zu erwidern, trat ein zweites junges Mädchen durch die eiserne Gitterthür, welche, wie ich hörte, den Garten verschloß. Diese Dame kam fast laufend auf uns

zu und schwenkte dabei einen Gartenhut mit blauen Bändern, den sie in der Hand trug statt auf dem Kopf, kräftig durch die Luft. Als sie neben uns stand, sah ich, dass dieses junge Mädchen den vollständigsten Gegensatz zu der eleganten Tochter des Ministers bildete. — Sie war gar nicht hübsch, etwas unterseht und ihre kräftige Gestalt ließ noch deutlicher die schlanke Taille ihrer Genossin in die Augen fallen.

„Dies ist die arme Cousine und das Nischenputtel im Hause!“ dachte ich sogleich.

Unterdesen sah sie mich mit großen braunen Augen an und rief etwas lauter, als adeliche junge Fräulein sonst zu thun pflegen: „Na Gott sei Dank, daß sie sich aus der alten Sandbüchse mit gefunden Gliedern gerettet haben, ich bin nach der Tour jedesmal wie geräbert!“ —

„Dürfen wir Sie bitten, in das Haus zu treten?“ sagte die andere mit vornehmem Anstande.

Das Nischenputtel dagegen zog ohne alle Umschweife ihren Arm durch den meinigen und führte mich hinauf. Als ich oben stand, hatte ich bereits entschieden, dass dies arme, zurückgepöhlte Kind mein Liebling werden sollte. Ich bemerkte, daß die schöne Dame Handschuhe von feinem Leder sorgfältig über den weissen Arm gezogen hatte, während mein Nischenputtel keine Bedeckung auf ihren hässlichen Händen trug und auch ihr von Gesundheit strahlendes Gesicht Spuren von dem Einfluß der Sonnenstrahlen zeigte. „Natürlich,“ dachte ich, „auf sie achtet Niemand.“

Wir befanden uns jetzt in einem großen, kühlen Vorraum, dessen Fußboden mit Steinfliesen belegt war. „Halt!“ rief mein Liebling, im Begriff eine Thür zu öffnen, „vor allen Dingen unsere Vorstellung! Sie müssen erfahren, daß ich eine erbitterte Feindin alles Ceremoniells bin,“ wandte sie sich zu mir. „Also, ich heiße Anna und dies ist meine Cousine Hildegard. Sie sind Gretchen, das weiß ich schon, aber ich muß Ihnen

nur gleich sagen, daß Sie mir bereits ausnehmend gut gefallen. — So, jetzt können wir weiter gehen.“

Die Thür öffnete sich. Ich schritt durch einen eleganten Salon, dann, wie ich glaube, noch durch ein paar Zimmer, darauf wogte es vor meinen Augen, so daß ich nur undeutlich sehen konnte. Ich hörte mehrere Stimmen und das Rauschen seidener Gewänder. Dann wurde mein Name genannt, und ich wusste, daß es die Herrin des Hauses war, vor der ich mich jetzt tief verneigte. „Liebes Kind, ich freue mich herzlich, Sie wohlbehalten hier zu sehen.“

Der Nebel schwand vor meinen Augen bei diesen freundlichen Worten. Ich blickte auf und fand wirklich vor der Ministerin. Aber mit diesem einen Blick war auch alle Befangenheit dahin. Vor mir stand eine kleine, unbeschreiblich gutmüthig aussehende, etwas starke Frau, die mich mit theilnehmenden Augen so freundlich ansah, daß alle Furcht verschwinden mußte.

„Erzählen Sie mir,“ sagte ich, die dargereichte Hand küßend.

„Hören's, meine Liebe,“ rief die Ministerin mit einem Anflug von österreichischem Dialekt, „wann's mir eine Freude anthun wollen, bleiben's mir fort mit der Erzellenz, ich hab genug davon zu leiden. In meinem Hause bin ich Frau von Werder, und von jetzt an gehören Sie mit dazu.“

Ich mußte mich an den Tisch setzen, und viel freundliche Redensarten wurden gewechselt, während ich im Stillen mit frohem Erstaunen das Bild der Ministerin, welches ich mir entworfen, mit der Wirklichkeit verglich. Diese kleine Gestalt, deren Korporulenz längst jede Schönheitlinie überschritten hatte, mit welchem Zutrauen erfüllte sie mich! — Noch ein paar Damen saßen rechts und links, ich glaube, ihre Namen waren mir genannt worden, ich hatte sie jedoch sogleich wieder vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Wir bitten hierdurch die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses Laz. Sams. Cohn in Hamburg besonders aufmerksam zu lesen. Es handelt sich hier um wirkliche Staatsloose, deren Gewinne vom Staate garantiert und verlost werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Verlosung, dass aus allen Gegenden eine sehr lebhaftes Betheiligung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient das vollste Vertrauen, indem vorbenanntes Haus, „Gottes Segen bei Cohn“, durch die Auszahlung von Millionen Gewinne allseits bekannt ist.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Staats-Prämien-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effekten-Handlung **Adolph Haas in Hamburg** ist Jedermann auf's Wärmste zu empfehlen.

Die von Seiten der beiden Hamburger Firmen **Moritz Grünebaum** und **John Metz** annoncirt, mit großartigen Gewinnen ausgestattete Geldverlosung verdient schon des als die Aufmerksamkeits unserer geneigten Leser, als dieselbe vom hohen Staate garantiert und beaufsichtigt ist.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Louise Stephan mit dem Zimmermeister Herrn Ernst Daniel (Stettin). — Fräulein Amalie Cohn mit Herrn Moritz Lewinsohn (Stettin-Berlin). — Fräulein Auguste Wedmann mit Herrn Wilh. Kofow (Schwenb-Stargard). — Fräulein Josephine Krieger mit Herrn Albert Bahrs (Borch-Jingh). **Geboren:** Eine Tochter: Herrn Dr. Kanfer (Stettin). — Herrn Pastor Niem (Cantred). — Herrn Lehrer Jahne (Devin). **Getraut:** Herr Rentier W. Gotthardt (Wilhelmsfelde). — Frau Wilh. Sanne geb. Stolle (Stettin).

Stettin, den 15. März 1870.

Bekanntmachung.

Wegen Bormahme einiger Veränderungen bleibt die Sammlerliste Freitag, den 18. März cr. geschlossen.

Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniss, daß wir mit Rücksicht auf die schriftlichen Arbeiten, welche den Rassenbeamten obliegen, den Verkehr in der Kasse auf die Vormittagsstunden bis 1 Uhr und die Stunde von 3-4 Uhr Nachmittags beschränken müssen.

Wir richten an das Publikum das Ersuchen, womöglich nur die Vormittagsstunden zur Einzahlung resp. Abholung von Geldern zu benutzen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Betriebe der königlichen Dampfzucker- und Dampfbäder werden für das laufende Jahr 600 Last grobe, beste Newcastler-West-Hartley-Steinkohlen erforderlich, deren Lieferung im Wege der Submission erfolgen soll.

Offerten, als solche ausdrücklich bezeichnet, müssen bis zum 23. März cr., Vormittags 10 Uhr, in meinem Bureau abgegeben werden, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet zu werden werden.

Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt. Die Bedingungen liegen hier aus, werden auch gegen Erstattung der Kosten mitgetheilt.

Stettin, den 11. März 1870.

Der Bau-Inspector

Alsen.

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Stolp, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Elst, Riga, Copenhagen, Christiania, Kiel, Flensburg, Hamburg, Harburg, Newcastle a. Tyne unterhalb ich regelmäßig während der diesjährigen Schiffsahrtzeit.

Rud. Christ. Gröbel.

Concert

der Pianistin und Komponistin

Laura Kahrer aus Wien,

unter gefälliger Mitwirkung des Herrn **Kabisch,**

Freitag, den 18. März 1870,

Abends 7 Uhr, im Casino-Saale.

PROGRAMM.

- 1) Beethoven, Sonate Cis-moll op. 27.
- 2) a. Liszt, „Es muss ein Wunder“ vorgetragen von Herrn **Kabisch**.
b. Oscar Bolik, „Abendreihn,“
c. Bach, Präludium et Fuge B-dur.
- 3) a. Chopin, Etude Cis-moll aus op. 25.
b. Schumann, Novellate F-dur.
- 4) a. Laura Kahrer, Charakterstück H-moll.
b. Schubert, Impromptu F-moll aus op. 124.
- 5) a. Schubert, Kolma's Klage, vorgetragen von Herrn **Kabisch**.
b. Schubert, der Wanderer und der Mond.
- 6) Liszt, Tannhäusermarsch.

Eintrittskarten à 2 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **E. Simon** bis Abends 5 Uhr zu haben.

An der Kasse à 1 Thaler.

Der Concert-Flügel ist aus der Hof-Pianofortehandlung von **G. Wolkenhauer.**

Stettiner Musik-Verein.

Mittwoch, den 16. März, Abends 7½ Uhr,

im Saale des Schützenhauses:

II. Concert

unter Leitung des Herrn **Dr. Lorenz** und gefälliger Mitwirkung der Concertfängerin Fräulein **Adler**, des Domfängers Herrn **Schmuck** aus Berlin, gefälliger Dilettanten u. der Kapelle des Herrn **Orlin**. Zur Aufführung gelangt:

Der Messias,

großes Oratorium von **Händel.**

Numerirte Billets à 20 Gr., nichtnumerirte à 15 Gr. in der Musikalienhandlung des Herrn **Simon**.

Dienstag, den 15. März, Abends 7 Uhr,

im Saale des Schützenhauses:

Generalprobe.

Einlaßkarten zu derselben à 5 Gr. gegen Vorzeigung eines Concertbillets.

Der Vorstand.



Auf dem Gutshofe zu Albrechts-

dorf bei Neumark sind 150 bis

200 Stück Fethammel zu

verkaufen.

Glanz-Wäsche.

Hubing's Wasch- &

Patent-Bügel-

Anstalt

für Herren- und Damen-Kragen, Manschetten, Oberhemden und Chemisets etc. bei

L. Schütting,

Rosengarten 16.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nässliches Bettwässer, sowie gegen Schweißgeschwüre der Haut und Geschlechtsorgane.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer**

Rappel bei St. Gallen (Schweiz)

VII. Schlesischer Zuchtviehmarkt.

Nach sechsjährigen günstigen Erfolgen wird auch im laufenden Jahre und zwar am 2. Mai, ein Markt für gute Zuchtthiere (Pferde, Rinder, Schweine u. Schafe) in den besondern für den vorstehenden Zweck hergerichteten Hallen zu Breslau, abgehalten werden. Indem wir die resp. Interessenten zum Besuch dieses Marktes einladen, geben wir bekannt, daß die Anmeldungen verkäuflicher Thiere bis spätestens 1. April zu bewirken sind und die Markt-Ordnung sowie Anmeldeformulare bei Herrn General-Secretair **Korn** hier in Empfang genommen werden können.

Breslau, den 25. Januar 1870.

Der Vorstand des Schlesischen Zuchtviehmarkts-Vereins.

F. Gf. Burghaus.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Doktor O. Kabisch** in

Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Schon am 2. I. Mts. beginnt die Ziehung der vom Staate garantirten Geldverlosung, in welcher 29,000 Gewinne von 60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 16,000 Thlr., 12,000 Thlr. u. s. w. im Gesamtbetrage von 4½ Millionen Mark in Silber zur Entscheidung kommen. Hierzu empfiehlt

ganze Original-Loose à 2 Thlr.

halbe do. à 1 Thlr.

viertel do. à 15 Sgr.

das Bankgeschäft von

John Metz in Hamburg.

Um den Anforderungen genügend entsprechen zu können, wolle man Bestellungen baldigst machen.

1ste Gewinnziehung

den 2. I. Mts.

15 Sgr.

Hauptgewinn

250,000 Mark oder

100,000 Thaler.

kostet ein viertel Original-Staats-Lose,

ein halbes do.

ein ganzes do.

1 Thlr.

2 Thlr.

zu der großen Geldverlosung, von welcher monatlich eine Ziehung stattfindet und Gewinne von 60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 16,000 Thlr., 12,000 Thlr. u. s. w. im Ganzen 29,000 Gewinne im Gesamtbetrage von 4½ Millionen Mark in Silber enthält.

Wegen Ankaufs dieser Lose werde man sich gefälligst direkt an das mit dem Verlaufe beauftragte Staats-Effekten-Geschäft von

Listen und Pläne

unentgeltlich.

Moritz Grünebaum

in Hamburg.

Beträge können pr. Post-

karte übermacht oder pr.

Postvorschuß entnommen

werden.

Deutsche Leih-Bibliothek.

Grösstes Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements für Hiesige und Auswärtige unter den günstigsten Bedingungen.

Jahresabonnenten werden die grösseren Vortheile geboten.

E. Simon.

Breitestrasse 29-30, „Hôtel Drei Kronen.“

Die

Strohhut-Fabrik von Julius Kühl,

empfehlte sich zur Umarbeitung von Strohhüten jedem Geflecht wie zum schwarz und braun färben, in den neuesten diesjährigen Facons. Außerdem halte mein großes Lager von Tüllfacons bestens empfohlen.

Die Putz- und Mode-Handlung von

Anna Witte, Hofmarkt Nr. 4,

empfehlte die Neuheiten für die Frühjahrs-Saison.

Volls-Anwalts-Bureau.
Zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten
jeder Art empfiehlt sich
C. E. Scheidemantel,
Stettin, Rosengarten Nr. 48.

Grossartige Glücks-Offerte.

Original - Staats - Prämien - Loose
sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.
„Gottes Segen bei Cohn!“
Allerneueste wiederum mit Gewinn-
nen bedeutend vermehrte Capital-
alien-Verlosung von über
4 Millionen.

Die Verlosung garantiert und vollzieht
die Staats-Regierung selbst.

Beginn d. Ziehung am 20. d. Mts.

Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr.
oder 1/2 Thlr.

kostet ein vom Staate garantirtes
wirkliches Original - Staats - Loos
(nicht von den verbötenen Promessen) und
bin ich mit der Versendung dieser
wirklichen Original - Staats - Loose
gegen frankirte Einsendung des Betrages
oder gegen Postvorschuss selbst nach den
entferntesten Gegenden staatlich
beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000
200,000, 100,000, 100,000, 100,000,
100,000, 100,000, 100,000, 100,000,
100,000, 100,000, 50,000, 40,000,
30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal
15,000, 4 mal 12,000, 5 mal 10,000,
5 mal 8,000, 7 mal 6,000, 21 mal 5,000,
4 mal 4,000, 36 mal 3,000, 126 mal 2,000,
6 mal 1,500, 5 mal 1,200, 206 mal 1,000,
256 mal 500, 350 mal 200, 17850 mal 100,
100, 50, 30.

Kein Loos gewinnt weniger
als einen Werth von 3 Thaler.

Die amtliche Ziehungsliste und

die Versendung der Gewinnelder

erfolgt unter Staatsgarantie sofort

nach der Ziehung an Jeden der Bethei-

ligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Ael-

teste und Allerglücklichste, indem ich

bereits an mehreren Betheiligten in dieser

Gegend die allerhöchsten Haupt-

treffer von 300,000, 250,000, 150,000

125,000, mehrmals 100,000, kürzlich

das grosse Loos und jüngst am 29.

vorigen Mts. schon wieder den aller-

grössten Haupt - Gewinn in Stettin

ausbezahlt habe.

Zur Bestellung meiner wirk-

lichen Original - Staats - Loose

bedarf es der Bequemlichkeit halber kei-

nes Briefes, sondern man kann den

Auftrag einfach auf eine Postein-

zahlungskarte bemerken. Dieses ist

gleichzeitig bedeutend billiger als

Postvorschuss.

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg.

Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Rothe, weisse, gelbe Kleeaat in verschiedenen
Qualitäten, Seradella, Englisch, Französisch und
Italienisch Kleeaat, Thymothee, ächte Fran-
zösische, Rheinische und Sand-Luzerne, sowie
alle sonstigen Klee- und Gras-Samen, Lupinen,
Wais, Wöhren und Waldfamen, Vernaier,
Häger, Memeler, Libauer Kron-Säe-Keim-
saamen, ächten rohen und aufgeschlossenen
Vern-Guano, Chili-Salpeter, Knochenmehl,
Kalksalze etc. empfiehlt auf's Billigste

L. Manasse jun.,

Bollwerk 34.

Rheinweine

vorzüglicher Qualität,

der Anker incl. Faß von 7-30 Thaler,

der Anker in 45 Flaschen geliefert, 2 Thaler höher,

empfehlen

Fr. Pletzker

in Wühlheim a. Rhein.

Kommissionlager bei Herrn Ernst Schallehn,

Kassabie Nr. 56.

Bibeln von 7 J. u. Neue Testamente von

2 J. an sind stets zu haben im Ge-

sellensbuche bei Knabe.

Gewöhnliche und Blend-Mauersteine,

Dachsteine,

bester Qualität, jedes Quantum, frei Baustelle oder Stein-

hof, billigt.

Julius Saalfeld,

Rosenstr. 20.

Jagd - Gewehre,

Fabrikat von Jos. Offermann,

Büchsenmacher in Köln am Rhein.

Einzige Preis-Medaille in Bromberg 1868 und

Königsberg i. P. 1869.

Einfache Jagd-Gewehre von 27 J. an.

Doppelte do. Damasc und Patent 5 1/2 . . .

Leuchthaus 22 . . .

Revolvier, Büchsen, Jagdgeräte jeder Art, empfiehlt in

großer Auswahl, bei 14-tägiger Probe und jeder Garantie

Jos. Offermann's Filiale,

Königsberg i. P., Mühlstraße Nr. 28.

Ganz neu:

Dr. Schuster's Maltinen-Bonbons

mit Malz-Extrakt gefüllt, offen und in Schachteln,

vorzügliches Mittel gegen Husten, Katarrh und Heiserkeit.

General-Depôt für ganz Deutschland bei **Ad. Hettich,** Königstraße 42, Stuttgart.

Depôt in Stettin: **Gebr. Jenny's Conditorei.**



Original-Staats-Prämienloose sind
gesetzlich zu kaufen und zu spielen

erlaubt.

Glück auf nach Hamburg!

Als eines der vortheilhaftesten und

solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete

Bankfirma die vom Staate genehmigte und

garantirte große

Geld-Verlosung

von über Eine Million 718,000 Thlr.

deren Gewinnziehungen schon am 10ten be-

ginnen. Der allerhöchste Gewinn beträgt im glück-

lichsten Falle

Nr. 250,000

oder 100,000 Thaler.

Die Hauptpreise sind:

150,000; 100,000; 50,000; 40,000;

30,000; 25,000; 2 a 20,000; 3 a

15,000; 4 a 12,000; 1 a 11,000;

5 a 10,000; 5 a 8,000; 7 a 6,000;

21 a 5,000; 4 a 4,000; 36 a 3,000;

126 a 2,000; 6 a 1,500; 5 a 1,200;

206 a 1,000; 256 a 500; 2 a 300;

354 a 200; 13200 a 110 ct.

In Allem über 28,000 Gewinne.

Es werden nur Gewinne gezogen

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Be-

trages versende ich „Original - Loose“ für obige

Ziehung zu folgenden planmäßigen festen Preisen:

Ein Ganzes Nr. 2 — Ein halbes Nr. 1 —

Ein Viertel 15 J. unter Aufsicherung promp-

tester Bedienung. — Jeder Theilnehmer bekommt

von mir die vom Staate garantirten Original-

loose selbst in Händen und sind solche daher

nicht mit den verbotenen Promessen zu

vergleichen. Der Original - Plan wird jeder

Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten

die Gewinnelder nebst amtlicher Liste prompt

überhandelt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose

so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende

Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Be-

stellungen, selbst nach den entferntesten Gegenden

ausgeführt.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll

und direkt zu wenden an

Adolph Haas,

Staats-Effektenhandlung in Hamburg.

Die meisten Haupttreffer fallen gewöhn-

lich in mein Debit, und habe ich die

allerhöchsten Gewinne persönlich

in hiesiger Gegend ausbezahlt.

Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse

141. Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von

15,000 R. auf Nr. 57,781. 1 Gewinn von 5000 R.

auf Nr. 27,258. 2 Gewinne von 2000 R. auf Nr.

37,699 und 73,351. 2 Gewinne von 600 R. auf Nr.

6037 und 94,281. 4 Gewinne von 300 R. auf Nr.

21,256, 29,083, 69,337 und 88,661. 10 Gewinne von

100 R. auf Nr. 17,981, 31,475, 54,768, 61,016, 62,419,

65,059, 66,056, 78,755, 79,954 und 92,008.

Berlin, den 15. März 1870.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Liste

der am 15. März 1870 gezogenen Gewinne

unter 100 Thlr.

141. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Gewinne sind den betreffenden Nummern in ()

beigelegt. Nummern, denen keine () folgen, haben 45

R. gewonnen.

57 159 83 235 98 419 50 71 526 50 637 44 71

733 41 50 (50) 80 908 43 62 85

1003 29 97 116 52 81 99 288 314 433 44 62

556 658 756 (60) 62 82 826 951

2094 97 151 70 225 53 91 330 32 438 (50) 516

67 617 34 94 829 37 908 (80) 66

3073 89 (50) 175 (50) 91 (50) 212 75 (50) 89 (50)

380 (50) 87 400 41 97 526 62 97 757 822 923

5118 77 93 201 3 50 341 420 28 47 515 74 707

54 68 78 806 91 953 67 68 71 (50) 84

6021 75 (80) 181 218 37 302 (50) 24 71 79 85

415 51 64 96 516 18 46 76 85 766 67 71 (60)

76 90 809 44 67 88 956

7009 50 130 57 204 33 305 (50) 41 63 410 23

508 32 43 636 37 45 48 743 (50) 77 829 59 83

913 85

8003 (50) 128 44 220 300 30 76 83 97 475 89

571 91 601 47 58 710 811 28 921 24 27 34

(50)

8027 54 57 134 65 307 43 430 37 39 (50) 75 87

88 521 674 92 780 809 77 98 900 28 87 47

85

10019 28 76 77 87 220 91 94 306 64 79 84 500

28 57 71 78 81 653 (80) 68 716 35 895

11063 166 79 94 98 216 18 91 96 97 428 56

533 630 41 44 72 77 713 40 55 88 904 38 53

12009 98 (60) 168 74 84 (60) 90 251 306 8 65

531 76 604 22 24 46 71 722 (50) 28 77 820

967

13010 17 38 330 60 (50) 471 501 9 22 69 777

831 (50) 908

14017 35 58 64 (50) 177 294 348 76 95 441

(80) 61 508 53 622 735 43 71 891 918 (50)

26 (50) 58 70 (60) 92

15008 90 98 186 217 26 30 375 410 26 40 52

56 61 (50) 87 528 70 636 91 719 858

16065 96 106 31 60 65 276 304 70 434 43 503

25 (60) 59 93 646 47 58 63 81 711 30 49 818

(50) 931 33

17241 71 77 379 93 472 82 99 539 (50) 53 76

734 70 72 807 14 15 76 900 52 83 99 (60)

18082 223 80 303 19 71 77 445 48 570 98 605

45 70 339 923 57

19024 35 169 82 214 31 317 52 53 64 69 86 414

17 25 43 534 77 706 57 58 (50) 97 817 21 54

61 83 908 61

20014 39 87 95 174 257 322 25 77 639 83 771

941 58 65 83 84 (50)

21053 72 (50) 114 (50) 74 84 304 44 46 78 537

94 622 97 98 700 29 35 846 90 916 46 731

22026 118 19 20 22 214 341 94 421 508 722

27 (50) 31 68 906

23018 40 42 68 93 102 61 294 307 17 (80) 51

63 98 559 681 82 747 92 96 849 (60) 71 76

98 996

24003 37 62 64 107 16 98 (50) 413 33 82 (60)

91 528 (50) 34 90 751 (50) 78 83 837 92 910

55

25017 186 240 94 (50) 459 (60) 60 542 95 (50)

612 707 26 39 807 18 72 82

26002 (60) 107 27 (60) 203 25 43 389 433 42

45 64 (80) 99 515 43 718 37 800 3 (50) 17 26

(50) 988

27198 227 80 91 317 27 32 51 59 440 70 544

73 635 41 58 809 904 26 50

28044 63 182 246 83 315 412 29 501 9 1855

95 616 20 28 47 66 79 706 52 67 73 921 34 52

29034 173 234 54 55 305 38 84 97 482 505

67 87 898

30150 80 95 423 35 83 523 50 605 8 38 81 90

729 64 82 827 45 966

31018 105 12 209 21 30 93 99 332 44 407 43

544 55 78 88 714 16 58 83 808 28 922

32036 45 229 330 428 536 628 721 93 94

834 39 982

33163 74 257 300 51 88 97 439 83 531 (50)

53 663 68 750 83 823 (60) 76 95 910

34216 48 72 476 555 649 96 717 866 (50) 936